

Wiener Stadt-Bibliothek.

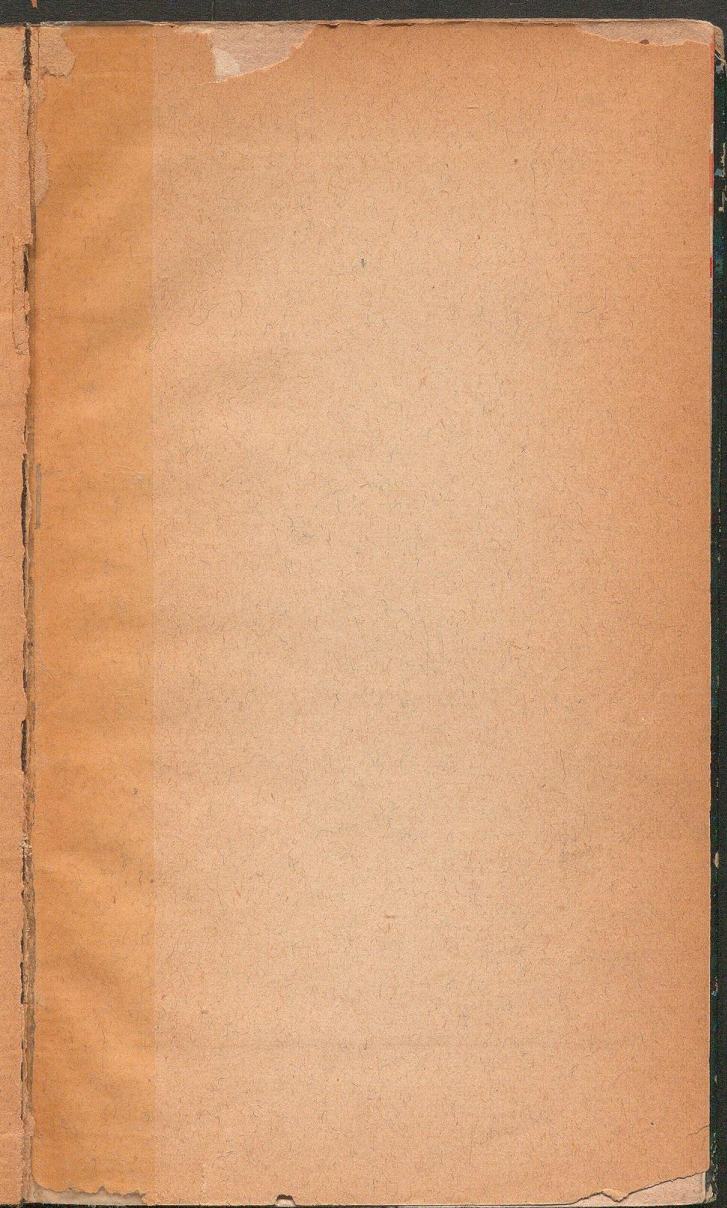
T
2927

A

Wiener Stadtbibliothek

2927

..... A



Verf. i. Mich. Am. Cross.

89

P 80.6284.

X 9.

Beweis

daß

die Weibsbilder keine Menschen
sind.

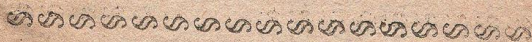
Aus der Schrift,

und

aus der gesunden Vernunft

dargethan

III 2927



Ein Stück im Jahr

1782,

1809 7/1
II



Es ist bekannt, daß Gott, als er unsern ersten Vater Adam erschuf, ihm nicht befohlen, daß er über Menschen herrsche, sondern über die Vögel der Luft, und über die Thiere der Erde. Nun aber ist es gewiß, und sagt auch das Gesäß der Vernunft, daß das Weib dem Mann untergeordnet seye, weil dasselbe wegen ihres natürlichen Unverstandes einer männlichen Anleitung, so wie das unberittene Pferd eines Leitzaums bedarf. Folglich sehen wir theils durch die Vernunft, theils aus dem Willen des Schöpfers, daß, gleichwie Adam als Mensch nicht über andere Menschen, sondern blos über die Thiere zu befehlen hatte, so ist es ja augenscheinlich erprobt, daß der Schöpfer der Welt das Weib gleich bey der Schaffung unter die Klasse der Thiere gezählet; nun haben wir es ja, daß Weibsbilder keine Menschen sind.



Eben so sagt ein gewisser gelehrter Mann, daß Gott nach Aussage der Schrift blos den Menschen die Oberherrschaft über alle Kreaturen gegeben: weil aber Gott der Eva keine solche Herrschaft gegeben, sondern ihr vielmehr unterthänig zu seyn befohlen, so folget wieder, daß Weibsbilder keine Menschen sind.

Durchblättern wir die ganze heilige Schrift, und in keinem Text werden wir finden, daß ein Weibsbild ein Mensch genennet wird; das höchste, was man findet, ist dies, daß sie eine Gehilfinn des Menschen heist. Aber der Hammer ist auch ein Gehilf des Schmids, ist er dessentwegen ein Schmid? die Feder ist eine Gehilfinn des Schreibers; ist aber die Feder ein Schreiber? oder die Scheere, die eine wahre Gehilfinn des Schneiders ist, ist sie vielleicht ein Schneider? Mitbin ist ja das Weibsbild die Gehilfinn des Menschen nichts minders als ein Mensch.

Der Mensch ist nach dem Ebenbild Gottes erschaffen, sagt die Schrift, wäre also das Weibsbild ein Mensch, so müste es ebenfalls nach dessen Ebenbilde geschaffen seyn; was folget nun klärer aus diesem, als daß die Weibsbilder keine Menschen sind.



Christus nennt das Kananäische Weiblein im Evangelium keinen Menschen, sondern nur ein Weiblein. Ist es ein Weiblein, fragt man, wenn man einen Kananarienvogel kauft; Weiblein ist also das entscheidende Wort eines männlichen oder weiblichen Thieres, welches man ihnen blos Geschlechts halber beylegt; weil nun also die Weibsbilder, laut Schrift, nur als weibliche Thiere zu betrachten sind: so haben wir wieder den ungezweifelten Schluß, daß Weibsbilder keine Menschen sind.

Der Himmel ist der Wohnsitz des ewigen Friedens, folglich kann er nicht für Thiere, sondern blos für vernünftige Menschen seyn. Weil nun die Weibsbilder, wie bekannt, Stöhrerinnen des allgemeinen Friedens sind, wie wir tägliche Beispiele haben, so ist es gewiß, daß Weibsbilder in den Himmel nicht eingehen dürfen (vielleicht treffen wir sie einst alle miteinander im Tabackstübel, oder auf . . . an.) Also dürfen wir gar nicht zweifeln, daß die Weibsbilder, weil sie im Himmel nicht Platz finden, und der Himmel blos für Menschen geschaffen ist, nichts minders als Menschen sind.

Die Schrift sagt es selbst, und jeder vernünftige Mann siehet es ein, daß nichts unreines in



das Himmelreich eingehen könne. Nun aber sagt der heilige Paulus, daß die Weibsbilder unrein sind, welches sie selbst nicht läugnen können, was folgt nun heller daraus, als daß Weibsbilder keine Menschen sind.

Philosophischer Beweis. Die Weibsbilder haben fast alle Eigenschaften der wilden Thiere an sich, folglich wird auch das Wesentliche von ihnen mehr Thier als Mensch seyn; in der Hoffart sind sie Pfauen, im Murren Bärn, im Geiz Wölfe, in der Schlaubeit Füchse, im Neid Hunde, im Zorn Schlangen, in der Geschwägigkeit — ich darfs nicht einmal sagen; in der Gestalt Sirenen, welche zwar andere locken, aber zu ihrem Untergang. Wer dies nicht glaubet, der betrachte den Paris mit Helena, den Alexander mit Rosina, den Samson mit Dalila, den Holofernes mit Judith, den David, den Salomon, und besonders den strengen Herrn G. mit der Köchinn H. diese alle werden es einhellig bekennen, daß die Weibsbilder die aufzehrenden Thiere der Menschen seyen.

Einwürfe der Weiber.

Erster Einwurf von einer Kaufmänninn.
Also ist die Mutter Gottes auch kein Mensch?

Aufs



Auflösung. Keine Regel ohne Ausnahme. Nicht wahr, die heilige Schrift sagt auch; Alle Menschen sind Sünder, und doch war Christus, ob schon wahrer Mensch, kein Sünder. Eben so ist auch Maria, ob schon Weibsbild, doch kein Thier gewesen, sondern ein wahrer Mensch. Dies zeigt der Gruß Gabriels: Du bist gebenedeyet unter den Weibern; wohl gemerkt, unter den Weibern, nicht mit den Weibern.

Zweiter Einwurf von einer Doktors Frau: Wir Weiber sind ja aus der Rippe eines Menschen gestaltet worden, folglich müssen wir ja natürlicher Weise auch Menschen seyn.

Auflösung. Das Meisenpfeifel ist aus einer Gans, der Kamm aus einem Horn gemacht, ist dessentwegen das Meisenpfeifel eine Gans? der Kamm ein Stier?

Einwurf von einer studirten Kaffeestederin. Der Mensch allein kann reden, und zwar vernünftig reden; Wir Weibsbilder könnens, mithin sind wir Menschen wie ihr.

Auflösung. Paperln, Starln, und Amfeln reden wie Menschen, sind sie aber Menschen? Bileams Esel hat auch geredet, war er ein Mensch? aber vernünftig reden? in was bestehet die Vernunft



kunft des Weibes, als höchstens in dem, daß sie
schließt, der Mann wolle sie noch einmal prügeln,
wenn er das zweytemal den Bartwisch ergreift?
Probieret es beyhm Mops und Melops, ihr wer-
det es auch schliessen. Mithin bleiben Weibsbil-
der noch Thiere, ergo nulla solutio.

Einwurf einer gradirten Professors Frau:
Jedes Thier bringt natürlicher Weise ihres glei-
chen auf die Welt; wie Weibsbilder zeugen Mens-
chen, mithin sind wir es auch.

Auflösung. Aus der Dornstaude wachsen
die schönsten Rosen, aus den abscheulichsten Wür-
mern die niedlichsten Commervögel, und aus dem
Dung entstehen die Käfern, ist deswegen die Dorn-
staude eine Rose, oder der Dung ein Käfer? Ges-
hen sie es also nach, meine lieben Weibsbilder!
Sie sind uns zwar lieb, angenehm und nothwen-
dig, aber mit ihrer Menschheit sieht es miserabel
aus.

Omnia ad majorem Virorum gloriam.
Alles zu grösserer Ehre der Männer.



